

Eltern eine Stimme geben

Begleitheft zum Buch: „Von der
Familie in die Kita.

Ein Buch von Eltern für Eltern“



Kreisverband
Berlin
Spree-Wuhle e.V.



Vorwort

Das Jugendamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin, die Arbeiterwohlfahrt Berlin Spree-Wuhle e.V. (AWO) und die Nestwärme-Verein zur Betreuung und Beratung von AIDS-betroffenen Familien, Kindern und Jugendlichen e.V. (Nestwärme) nehmen am Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend teil. Damit werden seit dem 01.08.2017 in Friedrichshain-Kreuzberg (Ortsteil Kreuzberg) niedrigschwellige Angebote gefördert, die den Einstieg in die Kindertagesbetreuung, insbesondere für Familien mit Zugangshürden, erleichtern. Von 2017 bis 2020 sind dafür eine Koordinierungs- und Netzwerkstelle (in Trägerschaft der AWO) sowie vier zusätzliche Fachkraftstellen für den Kita-Einstieg geschaffen worden, von denen drei Stellen bei der AWO und eine Stelle bei der Nestwärme angesiedelt sind.

Ein starkes Netz vor Ort



„Familien mit Fluchthintergrund und ressourcenarme Familien aus drei Quartieren werden durch mit Elternbegleiter*innen vernetzte Angebote unterstützt, frühzeitig in die Kita einzusteigen. Eltern werden mit dem deutschen Bildungssystem bekannt gemacht und der Übergang in die Kita wird begleitet. Eltern werden dabei als Expert*innen für die Lebenssituation ihres Kindes angesprochen und darin gestärkt, Möglichkeiten zur

Förderung ihrer Kinder besser zu erkennen und zu nutzen. Kinder und Eltern werden mit ihren Ressourcen wahrgenommen und soweit möglich in die Entwicklung und Gestaltung von Angeboten einbezogen.“¹

Damit die Angebote in einer Region effektiv aufeinander abgestimmt sind und gute Brücken in das Regelsystem bilden, werden sie durch die Koordinierungs- und Netzwerkstelle gesteuert. Diese arbeitet dabei eng mit lokalen Akteur*innen sowie dem Jugendamt zusammen und vernetzt die vielfältigen Angebote für den Kita-Einstieg in der Region.

Das Programm startete an drei Standorten im Bezirk, in den so genannten Anker-Kitas Kochstraße 8, Urbanstraße 48k (Träger:

¹ Aus der Interessenbekundung für das Bundesprogramm Kita-Einstieg, Jugendamt Friedrichshain-Kreuzberg, Febr. 2017

Kindergärten City, Eigenbetrieb von Berlin) und in der Kita Ritterstraße (Nestwärme) in enger Kooperation und Abstimmung mit Unterkünften für Neuzugewanderte in der Stallschreiberstraße, Stresemannstraße sowie in der Blücherstraße. Netzwerke rund um die jeweiligen Standorte bestanden zum Teil oder wurden inzwischen aufgebaut. Wichtige Netzwerkpartner*innen sind die Stadtteilmütter, die Familienzentren und weitere Kindertagesstätten im Bezirk sowie Projekte, Einrichtungen und Dienste in den Quartieren.

Die Besonderheit des Programms Kita-Einstieg im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg liegt in der Verknüpfung dieser Aktivitäten und Angebote mit dem Bundesprogramm „Starke Netzwerke Elternbegleitung für geflüchtete Familien“.

Idee und Intention des Projektes: „Von der Familie in die Kita. Ein Buch von Eltern für Eltern.“

Zunächst sollte ein Buch für Eltern entstehen, welches über das Bildungssystem informiert; worauf Eltern achten sollten, damit ihr Kind den Übergang von der Familie in die Kita gut meistert.

Aus der Haltung heraus, dass wir Eltern tatsächlich als Expert*innen ernst nehmen und beteiligen wollen, ergab sich dann die logische Konsequenz, Eltern selbst als Expert*innen zu Wort kommen zu lassen. Damit eröffnete sich für uns die Möglichkeit, von ihren Erfahrungen zu hören und zu lernen und diese an andere Eltern und an pädagogische Fachkräfte weiterzugeben.

Umsetzung des Projekts

Die Erfahrungen der Eltern (im Folgenden Mütter, da ausschließlich Mütter teilnahmen) wurden in zwei Dialogrunden zusammengetragen. Die Runden fanden in einer Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete und in einer Anker-Kita statt. Die teilnehmenden Mütter kamen aus den drei Programmstandorten und wurden von den Kita-Einstiegs-Fachkräften eingeladen und zum Teil begleitet.

Im Mittelpunkt der Dialogrunden standen die Fragen: Wie können wir uns auf die Kita vorbereiten, damit der Einstieg gemeinsam mit unserem Kind gut gelingt? Was möchte ich von den Erzieher*innen wissen? Was möchte ich den Erzieher*innen über mein Kind mitteilen?

Insgesamt nahmen 17 Mütter an den Dialogrunden teil. Die Dialogrunden fanden zum Teil dreisprachig statt und wurden jeweils von den Kita-Einstiegs-Fachkräften übersetzt. Die Einladungen zum Dialog

waren mehrsprachig vorhanden. Für Kinderbetreuung war gesorgt. Alle Teilnehmerinnen waren mit einer Mitschrift der Aussagen einverstanden. Grundsätzlich herrschte eine sehr konzentrierte und ruhige Atmosphäre und alle Mütter nahmen die Einladungen zum Dialog an – einige kannten das Format bereits aus vorangegangenen Dialogrunden; für die meisten jedoch war die Dialogrunde eine noch ungewohnte Form des Austausches, auf den sich jedoch alle gut einlassen konnten.

Innerhalb dieser Runden berichteten die Mütter über ihre Erfahrungen, die sie mit ihren Kindern am Übergang von der Familie in die Kita gemacht haben, was für sie hilfreich war, was sie unterstützt hat.

Was den Müttern darüber hinaus wichtig war:

Deutlich wurde auch das große Bedürfnis vor allem der neu-zugewanderten Mütter, sich für die Hilfe bei der Versorgung mit einem Kitaplatz im Rahmen dieser Dialogrunden zu bedanken.

Die Begleitung beim Kita-Einstieg war für die Familien eine große Unterstützung, was die Teilnehmerinnen mehrfach zum Ausdruck brachten und auch, wie wichtig in diesem Zusammenhang die Rolle der Kita-Einstiegs-Fachkräfte als Brückenbauerinnen beim Übergang in die Kita war und ist.

Viele Mütter betonten, dass das bestehende Vertrauen zwischen ihnen und der jeweiligen Kita-Einstiegs-Fachkraft und die gegenseitige Wertschätzung maßgeblich dazu beigetragen haben, dass dieser Übergang für ihre Familien gut gelungen ist.

Die Aussagen der Mütter wurden zusammengetragen und bilden die Grundlage des Buches „Von der Familie in die Kita. Ein Buch von Eltern für Eltern“.

Um an diesem Projekt beteiligten Müttern ein Gesicht und eine Stimme zu geben, sie näher kennenzulernen und von ihnen zu erfahren, wie sie hier im Bildungssystem angekommen sind, was ihnen verständlich oder auch unverständlich erschien, was sie sich für ihre Kinder wünschten, wer oder was sie selbst geprägt hat, wurden mit einigen von ihnen zusätzlich Interviews geführt, deren Ergebnisse nun in diesem Begleitheft veröffentlicht werden.

Fazit

Liest man die Interviews aufmerksam, so geben sie wichtige Hinweise für die Weiterentwicklung der Angebote am Übergang von der Familie in die Kita. Sie zeigen auf, wo es noch mehr Informationen über das System

Kita braucht, über den Bedarf, dass sich pädagogische Fachkräfte und Eltern darüber austauschen, wie das jeweilige Verständnis darüber ist, wie Kinder lernen, sich entwickeln und was sie für eine gute Entwicklung brauchen.

Sie machen deutlich, was Eltern sich von pädagogischen Fachkräften wünschen und wieviel wir von den Eltern lernen können, wenn wir die Entwicklung eines jeden Kindes optimal unterstützen wollen.

Und nicht zuletzt zeigen die Aussagen der Mütter, welchen Beitrag Kita-Einstiegsangebote leisten, um diesen Übergang gut zu begleiten.

Jana Hunold

Jugendamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin, Fachdienst Koordination Frühe Bildung und Erziehung

Christiane Börühan

Arbeiterwohlfahrt Berlin Spree-Wuhle e.V., Begegnungszentrum, Koordinierungs- und Netzwerkstelle Kita-Einstieg

Die Interviews

Amani



Ich war 18 Jahre alt als ich geheiratet habe. Ich habe einen Sohn und drei Töchter. Meine Familie zeichnet sich durch Liebe und Zusammenhalt aus. Wenn ich traurig bin, versuche ich das immer vor meinen Kindern zu verbergen. Ich möchte, dass meine Kinder immer glücklich sind.

Meine Familie – meine vier Kinder und die Krankheit meines Mannes stehen im Moment für mich im Mittelpunkt, sie nehmen den ersten Platz in meinem Leben ein. Darüber hinaus sind mir die Treffen in der Kita (Anm.: Eltern-Café Kita-

Einstieg) sehr wichtig und auch angenehm.

Als ich 5 Jahre alt war, lebte ich mit meiner Familie im Libanon. Ich erinnere mich, dass ich sehr traurig war und viel geweint habe, als ich alleine in die Schule gehen sollte. Aber mein Vater gab mir Sicherheit, deshalb war ich glücklich. Mein Vater war mein großes Vorbild – besonders als er mich zu seiner Arbeit (Anm.: im Krankenhaus) mitnahm, war ich auf meinem Vater sehr stolz.

Ich habe von der Kita mehr Aufmerksamkeit für meine Kinder, mehr Sauberkeit und auch mehr Aktivitäten erwartet. Im Libanon gibt es für die Kinder einen Lehrplan aber hier ist das Spielen wichtiger als das Lernen und das hat mich am Anfang wirklich geärgert. Die Kita unterstützt die Hobbys meiner Kinder nicht. Aber die Kita hat mir auch Sicherheit vermittelt. Deine Kinder sind hier gut aufgehoben – das hat mich anfangs sehr beruhigt.

Im Eltern-Café gibt es viele Informationen, wie ich die Talente meiner Kinder unterstützen kann. Der Erfolg und die gute Entwicklung meiner Kinder sind für mich sehr wichtig, ihr Erfolg ist mein Erfolg. Ich kommuniziere auch mit den Erzieherinnen meiner Kinder. Ich bin eine Person, die gerne Tipps annimmt. Diese Tipps und Informationen helfen mir sehr, meine Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten.

Am Anfang gab es für zwei meiner Kinder Kitaplätze. Ein Kind musste noch zu Hause bleiben. Das war am Anfang ein großes Problem für mich, da ich das nicht verstanden habe. Jetzt sind alle Kinder in der Kita und ich habe verstanden, dass ich meine Kinder am Anfang der Kita-Zeit

begleiten muss. Und dass ich das nicht mit drei Kindern gleichzeitig machen kann.

Mein größter Wunsch ist es, meine Kinder auf dem besten Platz zu sehen, und dass meine Kinder ihr Studium abschließen können, um zu erreichen, was ich nicht erreichen konnte.

Alaa



Mein Mann war bereits in Deutschland, bevor ich mit unserem Sohn hierherkam. Dann wurde ich schwanger und jetzt sind wir eine kleine Familie. Mein Sohn geht zur Kita und ich warte immer noch auf einen Platz für meine Tochter. Meine Kinder freuen sich, wenn wir alle zusammen spielen.

Im Moment lerne ich vor allem Deutsch und kümmere mich um die Bedürfnisse meiner Familie. Das steht für mich im Mittelpunkt. Und natürlich gehe ich mit meinen Kindern so oft nach draußen wie es nur geht. Vor allem mein Sohn hat sehr viel Energie und es tut ihm gut sich viel zu bewegen!

Als ich ein Kind war, lebte ich mit meiner Familie in Damaskus. Ich habe schöne Erinnerungen an meine große Schwester. Sie war wie eine Mutter für mich und meine Beziehung zu ihr ist bis heute sehr intensiv. Meine Familie hat mich nicht in eine Kita geschickt, ich bin direkt in die Schule gegangen. Ich erinnere mich nicht mehr so gut an diese Zeit.

Am Anfang empfand ich die Zusammenarbeit mit der Kita als nicht so gut – vor allem wegen des Gesundheitszustands meines Sohnes hatte ich das Bedürfnis, mehr mit der Kita und den Erziehern zu sprechen. Aber irgendwann merkte ich, dass das größte Problem die Sprache ist. Aber Magida (Anm.: Kita-Einstiegs-Fachkraft) hilft mir sehr; sie erklärt mir, wie das System hier funktioniert. Sie kontaktiert immer die Kita und hilft mir, wenn ich sie frage.

Ich werde meine Kinder immer sehr unterstützen, damit sie eine gute Zukunft haben. Und ich lasse sie tun, was sie wollen. Es gibt hier in diesem Land so viele Möglichkeiten. Beim Kita-Einstieg bekomme ich viel Unterstützung und ohne diese Hilfe hätte mein Sohn bis jetzt keinen Platz in der Kita.

Ich habe meinem Sohn beigebracht, alleine zu essen. Aber nachdem er in der Kita angefangen hat, isst er, ohne sich um das Essen zu kümmern, und er war immer schmutzig. Das war ein großes Problem für mich. Aber jetzt verstehe ich, dass es besser ist, ihn essen zu lassen, wie er es mag, nicht wie ich es mag.

Für meine Kinder wünsche ich mir, dass alle ihre Wünsche in Erfüllung gehen und sie ein gutes Leben haben. Ich wünsche mir, dass meine Kinder eines Tages studieren und einen guten Berufsabschluss haben.

Anaa



Wir sind eine kleine und glückliche Familie. Wir alle lieben es, zu tanzen. Das ist etwas, das uns zusammenbringt. Obwohl meine große Tochter einen besonderen Unterstützungsbedarf hat, sind wir eine aktive Familie und unternehmen viel.

Ich koche sehr gern, und ich wollte als Kellnerin in einem Restaurant arbeiten, aber Moutiaa (Anm.: Kita-Einstiegs-Fachkraft) ermutigt mich in meinen ursprünglichen Beruf (Anm.: in einer Bank) zurückzukehren.

Im Moment lerne ich Deutsch und kümmere mich um die Bedürfnisse meiner drei Kinder. Das steht im Mittelpunkt. Ich bin für alle Termine meiner Familie, z.B. bei Ämtern, in der Kita, in der Schule und bei Ärzten, verantwortlich, da ich für meine Kinder alleine Sorge – ich bin also in der Rolle der Mutter und des Vaters. Und ich arbeite vier Stunden in der Woche in der Kita im Projekt Kita-Einstieg und unterstütze Elif und Moutiaa.

Als ich 5 Jahre alt war, war ich mit meiner Familie im Irak. Ich habe schöne Erinnerungen an meine Großmutter, sie hat immer leckeres Brot gebacken.

Und ich war fasziniert von meiner Lehrerin Louma. Sie war eine schöne Frau und hatte eine sehr positive Ausstrahlung.

Immer donnerstags kam die ganze Familie zusammen und wie waren wirklich sehr glücklich.

Vor der Kita habe ich anfangs mehr Zusammenarbeit erwartet. Ich habe gedacht, dass es so etwas wie einen Lehrplan für die Kinder geben würde. Das Bildungssystem im Irak ist ganz anders. Vor der Kita hätte ich mir dazu mehr Informationen aber auch mehr Geduld mit den Eltern und

Kindern gewünscht. Alles ist für uns neu. Im Eltern-Café kann ich mich aber mit anderen austauschen und ich bekomme Informationen und neue Ideen.

Ich bin für meine Kinder eine Stütze und für ihre Zukunft in Deutschland verantwortlich. Das ist eine große Herausforderung – es gibt so viele Möglichkeiten in Deutschland und vieles davon ist mir noch unbekannt. Beim Kita-Einstieg habe ich viele Möglichkeiten, mich zu informieren, z.B. über Kinderrechte und Ausbildungsprogramme.

In der Kita haben immer wieder die Erzieherinnen und Erzieher gewechselt. Das habe ich nicht verstanden und ich habe mich darüber auch geärgert. Jetzt verstehe ich mehr, warum das so war. Ich finde es immer noch nicht gut, aber ich weiß jetzt mehr darüber. Ich habe versucht, meinen Kindern das positiv zu vermitteln – sodass sie lernen, dass es normal ist, dass Menschen kommen und gehen.

Für meine Kinder wünsche ich mir, dass all ihre Wünsche in Erfüllung gehen und sie ein gutes Leben haben. Ich wünsche mir eine gute Ausbildung für meine Kinder und hoffe, dass sie offen und kreativ bleiben.

Noëlle



Mein Name ist Noëlle. Ich bin seit 14 Jahren verheiratet. Wir haben einen Sohn, er ist 4 Jahre alt und geht in die Kita. Ich habe lange gewartet, bis ich Mutter geworden bin. Aber jetzt, wo er da ist, leben wir nur für ihn. Ich bin in der Elfenbeinküste geboren, das ist ein Staat in Westafrika. Mein Mann ist in Deutschland geboren.

Mir ist sehr wichtig, dass mein Kind sowohl seine deutschen als auch seine afrikanischen Wurzeln kennt. Ich weiß nicht, ob ich es Kultur nennen soll. Also – ich meine natürlich die Sprache – aber auch, wie die Menschen miteinander umgehen, was ihnen wichtig ist. Er soll für sich das Beste aus allem herausziehen und für sich und sein Leben eine „gute Mischung“ daraus machen.

Nur ein Beispiel: Es gibt auch in Deutschland nicht nur Positives, das ich sehe. In meinem Land setzten wir den Kindern viel mehr Grenzen als hier und das funktioniert auch. Das finde ich ganz wichtig und das möchte ich auch in meiner Erziehung umsetzen. Grenzen und Respekt vor anderen Menschen, darauf lege ich großen Wert.

In meinem Leben gibt es im Moment zwei Dinge, die absolut im Mittelpunkt stehen. Das ist auf jeden Fall erst einmal mein Sohn. Und dann – und das hat auch etwas mit meinem Kind zu tun – arbeite ich daran, eine erfolgreiche Geschäftsfrau zu werden. Das war immer mein Traum und ich bin auf einem guten Weg. Ich baue mir etwas auf und nutze meine Kontakte in Deutschland und in Westafrika.

Als Kind war ich in Afrika. Die Elfenbeinküste war eine französische Kolonie. Es gibt dort das französische Schulsystem und mit 5 Jahren ging ich bereits eine Weile zur Schule. So etwas wie Eingewöhnung gab es nicht – alle Kinder und Erwachseneren dort waren mir bekannt, es war irgendwie so ein vertrauter Ort.

Außerdem war ich so stolz! Meine Mutter machte extra für mich ein Brot, es gab ein Stück Schokolade und ich hatte eine eigene Tasche. Und vor allem: ich hatte diese tolle Schuluniform. Das war etwas ganz Besonderes. Die Uniform war sehr schön und es stand sogar mein Name darauf. In Deutschland gibt es Vater, Mutter und Kind – in meiner Kindheit war die komplette Nachbarschaft wie eine Familie. Jeder hat sich für mich mitgefremt, jeder wusste, dass ich bald in die Schule komme. Irgendwie kann ich sagen, dass alle somit ein Teil „meiner Eingewöhnung“ waren. Es ist ein Anlass – so wie auch die Geburt, eine Hochzeit oder auch eine Beerdigung – und bei uns nehmen daran alle Anteil, nicht nur ein paar Wenige.

Ich hatte also auch gar keine Vorstellung von der Kitaplatzsuche und Eingewöhnung. Das habe ich erst einmal meinem Mann überlassen. Er kennt sich viel besser aus mit den Formalitäten. Der ganze Papierkram. Es gab dann zwei Kitas, die wir uns angeschaut haben und dann haben wir uns für die entschieden, die mein Sohn heute noch besucht. Es gab eine Besichtigung und ein Gespräch mit der Kitaleitung. Warum ich mir diese ausgesucht habe? Sie hat mir gefallen, ich fand die Erzieherinnen nett, sie wirkten alle freundlich und ich dachte: Ja, ich werde gut mit ihnen auskommen. Mein Sohn hat sich auch wohl gefühlt und die Erzieherinnen haben ihn bemerkt und angesprochen. Das fand ich gut!

Ich habe gemerkt, dass sich mein Sohn superschnell in der Kita weiterentwickelt hat. Vor allem in der deutschen Sprache. Er kennt jetzt schon viel mehr Wörter als ich. Ich glaube, dass die Kita 50% Anteil an der Entwicklung meines Sohnes hat im Moment. Ich sehe ja, was wir ihm geben und dann sehe ich, wie er sich entwickelt – da hat die Kita einen großen Anteil daran. Aber er lernt auch manchmal Sachen bzw. Wörter, die mir nicht gefallen. Da spreche ich dann mit ihm darüber – aber auch

mit der Erzieherin. Ich möchte nicht, dass mein Sohn solche Wörter benutzt. Meistens lernen die Kinder das von älteren Geschwistern. Die Erzieherinnen nehmen mich ernst, wenn ich mit ihnen spreche. Wir Eltern können aber nicht alles der Kita überlassen – wir haben eine große Verantwortung, wir sind Vorbild und die Kita unterstützt uns dabei.

Missverständnisse oder verschiedene Meinungen gibt es auch. Ich habe mich einmal sehr geärgert und hätte mir gewünscht, dass das anders gelaufen wäre. In meiner Familie glauben wir an den Weihnachtsmann. Das war meinem Vater total wichtig. Wenn ich gut in der Schule war, hat der Weihnachtsmann meine Wünsche auch erfüllt. Das war eine große Motivation für mich! Wir haben immer einen Brief an ihn geschickt und uns etwas gewünscht. Bis ich 7 Jahre alt war, habe ich daran geglaubt. Bei meinem Sohn ist uns das auch sehr wichtig und es funktioniert gut. Mein Sohn zieht sich plötzlich allein an, er geht selbstständig ins Bett und hält sich an die vereinbarten Regeln. Das gibt ihm Motivation.

Als ich in der Kita war, das war eine Woche vor Weihnachten, sagte dann eine Erzieherin – und zwar vor meinem Sohn: „Nein, ich rede nicht vom Weihnachtsmann, denn ich lüge nicht!“ Ich war richtig schockiert.

Also, ich verlange nicht, dass jemand für mich lügt oder an den Weihnachtsmann glaubt. Jeder glaubt an das, was er möchte. Aber wieso sagt sie so etwas vor meinem Kind? Ich hätte mir gewünscht, dass sie dann gar nichts sagt und dann mit mir erst einmal alleine spricht. Dann hätten wir das klären können. Meine Familienkultur muss auch respektiert werden. Irgendwie ist das auch immer noch nicht geklärt. Und ehrlich gesagt: So unwichtig ist der Weihnachtsmann in Deutschland ja auch nicht, oder?

Mein Name heißt auf Deutsch übrigens Weihnachten und ich bin sogar am 24.12.geboren!

Meine Wünsche für meinen Sohn? Ich wünsche meinem Sohn viele Kinder und eine nette Frau, die auch eine nette Schwiegertochter ist, sodass wir eine große Familie werden, die immer zusammenhält. So, wie ich das auch von meiner ivorischen Familie kenne.

Ich wünsche meinem Sohn eine Arbeit, die er wirklich liebt. Eine Arbeit, bei der es Spaß macht, morgens aufzustehen – eine Arbeit, bei der es nicht nur darum geht, Geld zu verdienen, um Rechnungen zu bezahlen. Ich kenne das nur zu gut! Auch ich hatte Jobs, die mir keinen Spaß machten und ich mich überwinden musste. Auch das ist ein Grund, warum ich mein eigenes Geschäft aufbaue. Ich will etwas tun, was mir

Spaß macht – auch wenn es manchmal stressig ist. Aber das ist positiver Stress. Ich will meinem Sohn ein gutes Vorbild sein! Und er soll seinen Weg gehen – so, wie er sich das wünscht.

Sherin

Zuerst möchte ich über mich selbst sprechen. Ich denke, ich bin eine gute Mutter! Ich habe vier Kinder. Meine Familie sagt, ich bin die Person, die diese Familie auszeichnet und zusammenhält. Vor allem durch meinen Umgang mit meinen Kindern; ich bin manchmal eher wie eine Freundin für meine Kinder; wir spielen gerne zusammen.

Die Bedürfnisse meiner Kinder, also ihre Wünsche zu erfüllen und ihre Interessen zu entwickeln – das steht zurzeit für mich im Mittelpunkt.

Ich kann mich im Moment auf nichts anderes als meine Kinder konzentrieren, weil sie mich jetzt auch sehr dringend brauchen.

Als ich Kind war, war ich mit meiner Familie in Latakia (Anm.: Syrien). Mein Vater ist die wichtigste Person in meiner Kindheit. Ich erinnere mich, als mein Vater mir ein Spielzeug kaufte und wir zusammen spielten. Das war wirklich sehr schön, das vergesse ich nie! Ich erinnere mich auch gut an den Kindergarten und ich erinnere mich, dass es eine Erzieherin gab, die mich sehr mochte.

Ja, ich hatte auch Erwartungen an den Kindergarten meiner Kinder. Ich habe von der Kita erwartet, dass es einen Lehrplan geben wird, nach dem die Kinder lernen. So, wie ich es gewohnt war. Ich habe jetzt 2 Kinder in der Schule und sie haben viele Probleme beim Lernen. Ich denke, der Grund dafür ist, dass es keinen Lehrplan gibt. Ich denke, es ist wichtig, wenn es eine Vorschule gibt, die die Kinder auf die Schule vorbereitet. Als ich mit der Erzieherin meines Sohnes über das Problem sprach, hat sie mit ihm einige Bücher angeschaut und ihn gefördert. Ich habe aber auch mehr Aktivitäten erwartet.

Ich bin überzeugt davon, dass es gut ist, wenn ich die Wünsche meiner Kinder ernst nehme. Es fühlt sich großartig an, eine Bindung zu meinen Kindern zu haben und ich bin bei jedem Schritt ihres Lebensweges dabei. Und ich versuche immer, ihnen etwas beizubringen, Dinge zu erklären und ihnen zu vermitteln, was falsch und was richtig ist. Hier habe ich auch vieles vom Eltern-Café in der Kita gelernt. Hier tauschen wir uns aus. Ich kann alles fragen und ich bekomme viele Ideen und Anregungen von Moutiaa (Anm.: Kita-Einstiegs-Fachkraft).

Zuerst hat meine Tochter nicht im Kindergarten gegessen und ich dachte, das Problem wären der Kindergarten und die Erzieher. Ich machte mir

große Sorgen. Aber dann sagten sie mir in der Kita, dass meine Tochter Obst und Gemüse isst und der Kinderarzt meinte, das sei genug. In unserem Land würde das nicht ausreichen, es wäre ein Problem, und die Erwachsenen würden das Kind viel öfter ermuntern oder auch auffordern, etwas zu essen. Später verstand ich, dass es einen Unterschied in der Art und Weise gibt, Kinder zu verstehen und wahrzunehmen. Ich entschuldigte mich, weil ich besorgt war.

Für meine Kinder wünsche ich mir, dass all ihre Wünsche in Erfüllung gehen. Und wenn ich dazu beitragen kann, dann macht mich das froh.

Arife



Wir sind eine kleine Familie. Ich meine klein, da meine Kinder beide noch sehr jung sind. Ich habe zwei Söhne, sie sind 3 und 4,5 Jahre alt. Als Familie legen wir großen Wert auf ein gutes Miteinander, gegenseitigen Respekt und Verständnis füreinander. Es ist mir auch sehr wichtig, dass meine Kinder höflich sind. Da bin ich als Mutter auch ein wichtiges Vorbild. Zum Beispiel, dass meine Kinder grüßen, sich beim Essen einen guten Appetit wünschen.

Meine Kinder sollen sich auch sprachlich gut entwickeln – in beiden Sprachen – Deutsch und Türkisch. So, dass sie zum Beispiel auch am Telefon wissen, was zu sagen ist. Das können beide schon richtig gut.

Aktuell stehen wirklich meine beiden Kinder im Mittelpunkt meines Lebens. Als ich geheiratet habe und wir noch keine Kinder hatten, gab es keine Langeweile! Aber jetzt mit den Kindern und dem vollen Alltag fragen wir uns manchmal, was wir eigentlich in der Zeit vor dem Elternsein so gemacht haben. Auch wenn ich arbeite, stehen meine Kinder im Mittelpunkt – und jetzt, wo sie älter sind und auch vieles schon gut verstehen, kann ich immer mehr mit ihnen unternehmen, ihnen Dinge erklären!

Irgendwie kann ich mich gar nicht so sehr an meine Kindheit erinnern – im Gegensatz zu meinen beiden Geschwistern. Ich habe eine 1 Jahr ältere Schwester und einen 6 Jahre jüngeren Bruder. Geboren und aufgewachsen bin ich in Berlin, meine Mutter war seit unserer Geburt Hausfrau. Eine Kita habe ich aus diesem Grund nie besucht. Mein erster Kontakt mit einer Bildungsinstitution war der Besuch der Vorschule.

Eigentlich hatte ich keine großen Erwartungen an die Kita. Ich habe meine Kinder bereits früh eingewöhnt – mit 14 bzw. 11 Monaten, da ich wieder arbeiten wollte. Beim 1. Kind war ich wieder schwanger und es war mir sehr wichtig, dass mein Sohn gut eingewöhnt ist. Er sollte sich wohl und sicher fühlen. Ich war wirklich positiv überrascht, wie gut die Kita alles umgesetzt hat. Die Stärken und Schwächen meines Kindes hatten die Erzieherinnen im Blick, das Sprachlerntagebuch hat mir auch einen guten Einblick gegeben.

Es gab aber auch schwierige Situationen. In unserer Kita kam es sehr häufig zu Wechseln beim Personal. Das hat mir überhaupt nicht gefallen und meine Kinder haben darunter auch sehr gelitten. Ich war damals Elternvertreterin und es gab viele Gespräche mit der Kitaleitung. Auch wenn ich verstehen kann, dass das Personal knapp ist – eine rechtzeitige Kommunikation mit den Eltern hätte zwar an der Situation nichts geändert, aber wir hätten mehr Verständnis aufgebracht. So war das für alle wirklich belastend.

Sehr unterstützend für mich und meine Kinder waren die Krabbelgruppen, zu denen die neuen Eltern bereits 3 Monate vor dem eigentlichen Kita-Start eingeladen wurden. Die neuen Eltern und Kinder haben sich einmal in der Woche in der Kita getroffen, die Erzieher*innen waren anwesend. Die Räume wurden uns vertraut, wir konnten Fragen stellen, unsere Themen einbringen. Das war gut und hat den Kita-Einstieg erleichtert.

Ich möchte, dass meine Kinder vor allem emotionalen Rückhalt und Sicherheit haben. Das möchte ich ihnen geben. Ich beobachte meine Kinder, ich berücksichtige ihre Stärken und Schwächen. Und ich versuche ihnen Mut zu machen und sich neuen Herausforderungen zu stellen. Meine Kinder sollen sich sprachlich gut entwickeln und ein gutes Sozialverhalten haben. Da bin ich als Mutter ein ganz wichtiges Vorbild, da kann ich meine Kinder gut begleiten und sie fördern. Ich habe mich da eher an schlechten Beispielen orientiert und mir gesagt: „Das möchte ich eigentlich nicht haben. Ich möchte das unbedingt anders machen!“

Meinen Kindern wünsche ich ein ausgefülltes und glückliches Leben. Sie sollen sich zu starken Persönlichkeiten entwickeln, höflich und rücksichtsvoll sein. Innere Ruhe und Ausgeglichenheit wünsche ich ihnen auch – und vor allem einen guten Bildungsweg – sie sollen sich beruflich gut entwickeln und ihren eigenen Weg gehen.

Anhang

1. Dialogrunden – mehr als ein methodischer Ansatz

Die Dialogrunden als ein methodischer Ansatz in der Zusammenarbeit mit Eltern bilden einen Schwerpunkt in der Qualifizierung zur*zum Elternbegleiter*in im Rahmen des Programms Elternchance. Sie bieten eine ganz wunderbare Möglichkeit zum Dialog und es entstehen in diesen Runden in der Tat „magische Momente“, an die wir uns noch lange erinnern. In diesen Runden geht es nicht darum, ein „Ziel“ zu erreichen, eine Person von der eigenen Meinung zu überzeugen oder eine Lösung für ein vermeintliches Problem zu finden. Vielmehr ist es ein „entschleunigter Austausch mit Tiefgang“ zu einer bestimmten Fragestellung, die für alle TN*innen von Interesse ist / sein könnte. Maya Angelou hat einmal gesagt: „Die Menschen vergessen, was du sagst und was du tust. Aber wie sie sich in deiner Gegenwart gefühlt haben, vergessen sie nie.“

Dialogrunden sind mit einer Haltung verbunden, die ganz wesentlich von Wertschätzung und Respekt gegenüber allen Dialogpartner*innen geprägt ist – eine wesentliche Voraussetzung für eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften. Dabei lassen wir uns von folgenden „Einladungen zum Dialog“ leiten:

- Ich rede von Herzen.
- Ich fasse mich kurz.
- Ich genieße das Zuhören.
- Ich respektiere alle Dialog-Teilnehmer*innen.
- Bevor ich rede, nehme ich einen Atemzug Pause.
- Ich verstehe mich als Lerner*in und Erkunder*in.
- Ich muss niemand von meiner Meinung überzeugen.
- Wenn ich rede, spreche ich von mir und nutze das Wort „ich“ und nicht „man“.

2. Interviewleitfragen

Folgende Leitfragen nutzten wir für die Interviews der Mütter. Die Interviews wurden aufgezeichnet und bei der Transkription in eine gut lesbare Form gebracht.

- Was möchtest du uns kurz von dir und deiner Familie erzählen?
- Was steht für dich im Moment gerade im Mittelpunkt?

- Stell dir vor, du machst gerade eine Zeitreise zurück. Du bist 5 Jahre alt. Woran erinnerst du dich? (Alternativ: Wo warst du? An welche Personen erinnerst du dich?)
- Welche Vorstellung hattest du als Mutter von der Kita und welche Erfahrungen hast du gemacht? (Alternativ: Gab es einen Unterschied zwischen deinen Vorstellungen und deinen Erfahrungen?)
- Was bedeutet für dich persönlich, dein Kind auf seinem Bildungsweg zu begleiten?
- Wer oder was hat dich bei der Begleitung deines Kindes unterstützt?
- Kannst du uns auch über dein größtes Missverständnis bei der Kita-Eingewöhnung erzählen, über das du heute auch lachen kannst?
- Was ist dein größter Wunsch für die Zukunft deiner Kinder?

3. Weiterführende Links

Bundesprogramm Kita-Einstieg

<https://kita-einstieg.fruehe-chancen.de/>

Bundesprogramm Starke Netzwerke Elternbegleitung

<https://www.elternchance.de/bundesprogramm-starke-netzwerke/das-modellprogramm/>

Bildungsnetzwerk Südliche Friedrichstadt

<http://www.bildungsnetzwerk-suedliche-friedrichstadt.de/>

Jugendamt Friedrichshain-Kreuzberg, Fachdienst Koordination Frühe Bildung und Erziehung <https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/aemter/jugendamt/fachdienste/koordination-fruehe-bildung-und-erziehung/>

AWO Berlin Spree-Wuhle e.V., Angebote der Familienbildung

<https://www.awo-spree-wuhle.de/familienbildung/>

Nestwärme, Verein zur Betreuung und Beratung von AIDS-betroffenen Familien, Kindern und Jugendlichen e.V.

<https://www.nestwaerme.com/>

Impressum

Herausgegeben von der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Berlin Spree-
Wuhle e.V. und dem Bezirksamt Friedrichshain-
Kreuzberg von Berlin, Jugendamt, Koordination Frühe Bildung
und Erziehung

1. Auflage, September 2019

Das Begleitheft kann als pdf bestellt werden unter kita-einstieg@awo-spreewuhle.de

Fotos:

Arife Demir

Noëlle Meyer

Moutiaa Khangi

Elif Erol

Aslı Akbaba

Magida Attaha-Fatom

Autorinnen:

Christiane Börühan (c.boeruehan@awo-spreewuhle.de)

Jana Hunold (jana.hunold@ba-fk.berlin.de)

Wir freuen uns über Rückmeldungen, Nachfragen und Anregungen.

Unser besonderer Dank geht an unsere Interviewpartnerinnen und an
Rana Kasrmlı (Interviews, Übersetzungen).

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Frühe Bildung:
Gleiche Chancen
Bundesprogramm Kita-Einstieg